

«Massiv vergrössern» Textilmuseum geht in den Untergrund

ST. GALLEN Das Textilmuseum St. Gallen muss 135 Jahre nach seiner Eröffnung erneuert werden. Die Trägerstiftung will eine rund 1300 Quadratmeter grosse Ausstellungshalle unter dem Gebäude schaffen. Wann das Projekt umgesetzt wird, steht noch in den Sternen. «Der Vorschlag hat von Anfang an polarisiert», sagt Jurypräsident und ehemaliger Kantonsbaumeister Werner Binotto in einem Video-Statement zur Ausstellung «Gestern. Heute. Übermorgen» im Textilmuseum St. Gallen. In der Ausstellung werden bis zum 3. April alle prämierten Projekte und das Siegerprojekt «Das Schwere ist des Leichten Wurzelgrund» des Büros Christian Kerez Architekt vorgestellt. Kerez will das gesamte Textilmuseum St. Gallen unterkellern. «Der Schritt in den Untergrund würde die Ausstellungsfläche für die Ausstellungen und die Sammlungen massiv vergrössern», sagt der Zürcher Architekt. Das Gäbe für einen Kurator einen ungeheuren Freiraum. Gesucht waren eigentlich Ideen für eine Aufstockung und einen Dachbalkon. Ein neuer Dachaufbau würde das Gebäude aber sichtbar verändern, findet Kerez. Stattdessen schlägt er die Absenkung des heutigen Hochparterres aufs Strasseniveau vor, was das Haus offener und einladender machen und fünf Meter hohe Räume schaffen würde. «Wir wollen das Textilmuseum stärker an die Stadt anbinden», sagt Vincenzo Montinaro, Präsident des Stiftungsrats Textilmuseum St. Gallen. Die Stiftung sei schon in der Ausschreibung von einer Unterkellierung ausgegangen. Dabei standen aber das Archiv und die Sammlung im Vordergrund. Heute lagern in den Depots des Textilmuseums circa 56 000 Objekte. Die Bestände könnten weder fachgerecht konserviert noch digital erschlossen werden, so Montinaro. Die Sammlung, das Depot und das Lager sollen künftig im Dachgeschoss untergebracht werden. Das Projekt hat denkmalpflegerische als auch statische Bedenken ausgelöst. Mit dem ETH-Professor Joseph Schwartz habe ein «Topstater» das Vorhaben analysiert. «Das Ergebnis war überraschend positiv», erklärt Montinaro. Als nächster Schritt gehen die Verantwortlichen mit dem Projekt auf Tournee, um Spenden zu sammeln. Wann mit einem Baubeginn zu rechnen ist, bleibt ungewiss. «Wir verfolgen eine Vision, die auch in zehn Jahren noch aktuell ist», sagt Montinaro. Es sei ein «irrsinnig schönes» Leuchtturm-Projekt, das die Stadt St. Gallen kulturell weiterbringe. (sda)

Das 1878 gegründete Textilmuseum St. Gallen beherbergt eine der bedeutendsten Textilsammlungen der Schweiz mit Geweben und Stickereien aus aller Welt und vielen Jahrhunderten, Musterbüchern, Entwurfszeichnungen und Fotografien. Mehr auf textilmuseum.ch.

Künstlerischer Gruss in die Nachbarschaft

Vernissage Die Kunstschule Liechtenstein in Nendeln ist offen für Studierende und Dozierende aus dem Land und der nahen und weiten Region. Was liegt also näher als der Nachbar - und somit eine besonders vielfältige Ausstellung von 18 Kunstschuldozenten in der Villa Claudia in Feldkirch.

Der Titel der gestern Abend eröffneten Ausstellung «Close up - nah wie nie!» in Feldkirch ist im besten Sinne doppeldeutig. «Nah wie nie» kommen sich Kunstschule Liechtenstein und der Verein Kunst Vorarlberg in der Villa Claudia an der Feldkircher Bahnhofstrasse. «Nah wie nie» kommen sich auch die Lehrenden in dieser spannenden Werkschau, die bis 1. Mai läuft. Denn man darf nicht vergessen, dass sich die 30 Lehrenden aus verschiedenen Kunstbereichen an der Kunstschule in Nendeln im Alltag oft nur flüchtig begegnen, wie Kunstschuldirektor Martin Walch an der Vernissage erklärte. Man eilt von Kurs zu Kurs, ist daneben zumeist noch selbst künstlerisch tätig und lebt häufig weit auseinander in den Nachbarländern Liechtensteins. Gerade darum zeigte sich Kunstschuldirektor Martin Walch besonders dankbar für die Initiative seines Kunstschuldozierenden Edgar Leissing, dass er mit der Idee zur Ausstellung «Close up» sowohl die Nachbarländer Liechtenstein und Vorarlberg als auch 18 Dozierende der Kunstschule in einer gemeinsamen Ausstellung näher zusammenzubringen verstand. Mit etwas Verspätung, weil die Idee noch von Anfang 2020 stammt und die Coronapandemie zwischenzeitlich für zwei Verschiebungen gesorgt hat. Die 18 ausstellenden Kunstschuldozierenden sorgen für einen sehr differenzierten Blick aufs künstlerische Schaffen mit Positionen von Abstrakt bis Konkret in einer Vielzahl von Materialien.

Reibungen und Diskurse

Auch Ausstellungskuratorin Isabel Balzers betonte in ihrer Begrüssung die Vielfalt der ausgestellten Werke. Neben experimenteller und gegenständlicher Zeichnung, Malerei, Skulptur und Installation werden auch Werke aus den Bereichen Foto-

grafie, Medienkunst, Grafik, Illustration, Performance, Theater und Töpferei gezeigt.

Manuela Bischofsberger wirft einen kritischen Blick auf die Verarbeitung und Wiedergabe von Informationen durch mediale Kanäle, wobei sie auf die Ästhetik der Digitalisierung und die Infragestellung von Realitäten fokussiert.

Andrina Keller interessiert sich für Transformationsprozesse von Bildern und deren Schnittstellen zwischen Digital und Analog. Ihr geht es um die Wahrnehmung von Strukturen und Mustern.

Diego Balli ist Illustrator. Auftragsarbeiten treffen auf freie Illustrationen, von denen er in der Ausstellung drei zeigt. Darin sucht er seine eigene Sprache, wählt Themen und Motive aus, die ihn persönlich beschäftigen.

Dasselbe gilt auch für die Kunstschaffenden, die sich der Malerei verschrieben haben: Karin Schuh, Martina Feichtinger und Edgar Leissing. Persönliche Erfahrungen, Utopien und Sehnsüchte prägen die figurativen und abstrakten Werken der drei Maler. Bei Schuh wird das Innere nach aussen gekehrt. Unterschiedliche Perspektiven und formulierte Ambivalenzen verbinden sich in ihrer Gleichzeitigkeit und in einem zarten Spiel von Formen und Farben. Feichtinger gewährt nur fragmentarische Einblicke in Erlebtes und Erfahrenes - ob in afrikanische Ektase, Tänze, arktische Eislandschaften oder üppige Engadiner Wälder. Sie lässt die Sinne verschmelzen, dem Visuellen wird das Akustische und Olfaktorische hinzugefügt. Das tägliche Ringen um Körperbeherrschung, Gleichgewicht, Balance und Statik thematisiert Edgar Leissing in seinen kraftvollen Bildern.

Die Radierungen von Werner Casty beruhen auf individuellem Erleben. Casty ist häufig wandern anzutreffen; seine Arbeiten entstehen oft unterwegs und zeugen von seinem Interesse am Übersehenen und Vernachlässigten.

René Staubs Fokus liegt auf der binären Wahrnehmung von Licht und Dunkelheit. Was einer kausalen Logik unterworfen ist, wird dem Betrachter erst bei genauem Hinsehen und Reflektieren, sowohl in seinen Radierungen, als auch in einer kleinen Bronze-Skulptur bewusst.

Beate Frommelt arbeitet mit unterschiedlichen Medien im Bereich experimenteller Zeichnung. Sie beschäftigt sich mit der Wahrnehmung



(Foto: ZVG/JM)

von Farben und deren Entstehung. Verschiedene physikalischen Prozesse stehen im Vordergrund, im Prozess der Sedimentation, in dem Stoffe und Farben sich in einem langen Prozess formieren, organisch oder mineralisch, aber immer im Bereich des Natürlichen.

In Zeichnungsreihen und Installationen thematisiert Anna Hilti die Konstruktion und Formbarkeit der menschlichen Identität, insbesondere anhand der liechtensteinischen Emigrationsgeschichte in die USA. Sie vermittelt ihre Bildinhalte in schwarz-weißen Bild- und Text-Kompositionen. Auch rollt sie fragmentarisch, spielerisch und mit Textfragmenten die Geschichte der in Liechtenstein ausgestorbenen Orchidee Ophrys sphegodes (Spinnen-Ragwurz) auf.

Teils als künstlerisches Medium, teils aber auch zur visuellen Dokumentation nimmt die Fotografie in dieser Ausstellung einen wichtigen Platz ein. Jürgen Beck reflektiert Architektur und Kapitalismus, Körper und Ware, soziale Realität und visuelle Populärkultur. Ausgehend davon, dass mediale Bilder zum Beispiel aus Film, Printmedien und dem Internet, für unsere kulturelle Psyche wirklicher sind als die empirische Welt, beschäftigen ihn Fragen nach Originalität, Authentizität, kollektiver und subjektiver Identität.

Für Jaqueline Beck ist die Fotografie einerseits archivisch, andererseits medial von Bedeutung. Vor ihrer Linse verwandeln sich Menschen in Kunstfiguren; es gelingt ihr dabei, ihnen eine neue visuelle Existenz zu geben.

Auch Claudia Toluoso arbeitet in den performativen Künsten. Schauspielende und Publikum bilden im Theater eine unzertrennbare Einheit; das eine existiert nicht ohne das andere. Die Corona-Jahre haben dieses Verhältnis infrage gestellt. Toluoso the-

matisiert genau das in ihrer installativen Arbeit. Damiano Curschellas' künstlerische Praxis umfasst Installationen, Skulpturen, aber auch Zeichnungen. In seiner ausgestellten Arbeit setzt er sich mit Installationspraktiken auseinander; die Ausstellung als solche wird hier zum Medium, der Künstler wird Kurator und umgekehrt.

Auch Lilian Hasler setzt sich in ihrer Arbeit mit Installationspraktiken auseinander. Als Bildhauerin gestaltet sie Bilder im Raum. In dieser Ausstellung konstruierte sie eine Landschaft aus Latten und Skulpturen, aus Bildern und Verweisen, die begreifbar und erfahrbar ist. Der Blick auf das Fremde und Befremdende, das sich eröffnet, ist ein Blick auf Machtbeziehungen und erfahrbare gesellschaftliche Verhältnisse.

Bei Martin Walch erhalten ehemalige Christbaumspitzen durch vorsichtige und rücksichtsvolle Bearbeitung eine neue Funktion. Optisch erinnern sie an Antennen, erhalten aber als weihnachtliches Abfallprodukt durch eine Transformation ein neues Leben. Sie werden durch Sockel und Podest zu wunderschönen Skulpturen und zu Symbolen des schnelllebigen Alltags und der rasanten Veränderung von Lebensbereichen.

Ursula Federli ist leidenschaftliche Keramikerin und liebt es, mit den Händen zu arbeiten. Jede Schale in ihrer Installation ist anders, gleichförmigkeit und Serialität vermutet man nur bei flüchtigem Hinsehen.

Last but not least: Jan Steinbach scheint ein wenig aus dem künstlerischen Rahmen zu fallen. Er ist Gestalter und Verleger. Das Künstlerbuch «How to shoplift books» von David Horvitz wurde von ihm editiert und gestaltet und beinhaltet 80 Möglichkeiten ein Buch zu klauen. Eine andere Form der kulturellen Teilhabe wird hier propagiert. (jm)

Auftaktveranstaltung im Atelier 62

«BuchBar»-Start mit «Gang durch Berlin»

SCHAAN Dialogische Collage Lesung mit Nancy Barouk-Hasler und Performance mit Ursula Wolf. Die «BuchBar» ist am 7. April um 19 Uhr zu Gast im Atelier 62, an der Landstrasse 62 in Schaan.

Einladung zu einer performativen Lesung oder einer dialogischen Performance ... Alles ist «buchBar». Spuren. Lesen. Barouk auf den Spuren der Wolf. Und umgekehrt. Sommer 2021: Ursula und Nancy sind beide in Berlin. Aus unterschiedlichen Gründen. Es verbindet sie nichts und sie kennen sich nicht. Beide sind auf der Suche, auf Recherchetour, auf ...

Ursula macht eine Gedankenreise zwischen Berlin und Liechtenstein auf der Suche nach Spuren des alltäglichen Narrativs. Welchen Wert hat ein Klaffer in Berlin? Eine «Mind Map» erschreibt sich im virtuellen Gang durch die Stadt.

Nancy wandelt auf den Spuren einer verschollenen Künstlerin und versucht hinter deren Geheimnis zu kommen. Lebt sie noch? Ursula legt neue Spuren. Nancy erzählt von Szenen in Berlin, die von der Suche nach der Künstlerin Anna B. handeln. Kommt es zur Begegnung? Mit wem? Zwischen Stuhl und Bank?



(Foto: ZVG)

Lösen sich die Spuren auf oder versanden sie? (pr)

Eine Veranstaltung der Trägerschaft der «BuchBar» (Amt für Kultur, Kulturstiftung, Landesbibliothek, Schulamt) in Kooperation mit der Kulturkommission Schaan und dem Atelier 62. Anmeldungen an info@buchbar.li - weitere Informationen auf www.buchbar.li.

Morgen Sonntag erster Termin

Bäuerliches Wohnmuseum öffnet wieder seine Türen

VADUZ/SCELLENBERG Saisonbeginn ist am Sonntag, den 3. April. Interessierte können jeden ersten und letzten Sonntag des Monats von 14 bis 17 Uhr das wunderschöne Bauernhaus in Schellenberg besichtigen. Das rund 500 Jahre alte Haus bietet einen Einblick in das Leben in Liechtenstein um 1900. Das Bäuerliche Wohnmuseum ist eines der letzten in dieser nachhaltigen Bauweise erstellten Bauernhäuser im Alpenraum. Das Bäuerliche Wohnmuseum ist bis 30. Oktober geöffnet. (pr)

Bäuerliches Wohnmuseum,
Dorf 62, Schellenberg



Das Bäuerliche Wohnmuseum in Schellenberg. (Fotos: ZVG/LM/Sven Beham)

ANZEIGE

BuchBAR
Liechtensteiner
Buchtage

ANZEIGE

LI Liechtensteinisches
LandesMuseum